No. 16. 12. Jahrg. 21. April 1899.

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker, Notenstecher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionsschluß: Dienstag.**

Insertion. Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Achtung! Mitglieder des Vereins.

Von den im Laufe voriger Woche vom Vorstand des Senefelder-Bundes an seine Mitglieder versandten Flugblatt, die Verschmelzungsfrage betreffend, haben wir unter Zustimmung des Vorstandes vom Senefelder-Bund, einen Teil für unsere Mitglieder, welche dem Senefelder-Bund nicht angehören, nachdrucken lassen. Wir bitten für recht rege Verbreitung dieser Flugblätter sorgen zu wollen.

Zum III. deutschen Gewerkschaftskongreß.

Laut Beschluß unserer Generalversammlung in Frankfurt a. M. wurden vom Vorstand und Ausschuß als Delegierte zum Gewerkschaftskongreß die Kollegen Otto Sillier und Oskar Ries bestimmt; von der Entsendung eines dritten Delegierten mußte Abstand genommen werden, weil auf je 3000 Mitglieder nur ein solcher zugelassen wird. Der Kongreß findet am 8. bis voraussichlich 12. Mai d. J. statt.

Der Vorstand.

Zur Abrechnung pro 4. Quartal 1898.

Aus nachstehenden Zahlstellen fehlt noch immer die Abrechnung und Geld: **Aschersleben, Coblenz, Danzig, Dortmund, Hanau, Hildesheim, Kattowitz, Lahr, Lüneburg, Münster, Plauen, Schlettau, Waldenburg u. Würzburg.** Von Reinickendorf ist noch kein Geld eingegangen.

Wir ersuchen dringend um sofortige Einsendung dieser Abrechnungen, da am 22. April die Schlußrevision stattfindet.

In der Quartalsabrechnung pro 3. Quartal 1898 (Gr. Pr. Nr. 11 d. J.) hat sich ein Satzfehler eingeschlichen und ist unter Ausgabe bei Reiseunterstützung eine Null vergessen, es muß heißen 130672 Kilometer.

Der Vorstand.
J. A.: W. Brall.

Die Gewerkschaften und ihre Gegner.

Wohl selten hat man in Deutschland der Ausübung gesetzlich gewährleisteter Rechte so viel Hiderisse in den Weg gelegt und so viel Schwierigkeiten bereitet, wie dies neuerdings bei der praktischen Durchführung des Vereinigungsrechtes der Arbeiter, zu dem Zwecke der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, geschieht. Ueberall, wohin man nur blickt, werden die gewerkschaftlichen Organisationen zu vernichten gesucht. Die Besitzenden und mit ihnen ihre Trabanten sind denn auch vollauf beschäftigt, um diesen Ziele näher zu kommen. Da wir nun in einem Rechtsstaate leben und vor dem Gesetze doch alle Staatsbürger gleich sein sollen, so muß auch die erwähnte Aktion so ein'germaßen mit dem Scheine des Rechtes vor sich gehen. Es wird daher versucht, gesetzliche Bestimmungen zu erlangen, wodurch die Thätigkeit der Gewerkschaften ziemlich stark beschränkt wird.

Die Gewerkschaften in Deutschland sind Korporationen bestimmter Berufskreise, jedoch nur aus Arbeitern zusammengesetzt, welche sich gegenseitig unterstützen wollen und vor Allem aber ihren einzigen Besitz, ihren Reichtum, die wahre Arbeitskraft, zu den besten Bedingungen zu verkaufen suchen. Als Einzelne sind die Arbeiter aber hierzu nicht im Stande. Das haben die Arbeitermassen auch erkennen gelernt und sich deßhalb zu größeren Verbänden zusammengeschlossen. Dem stehen nun jedoch die Unternehmer, die sogenannten Arbeitgeber gegenüber, die den Lohnsklaven dieses Recht, welches ihnen durch die Gewerbeordnung des deutschen Reiches garantirt ist, so viel wie möglich verkümmern und am liebsten ganz streitig zu machen suchen. Sie haben ja auch hieran ein gewisses Interesse, das steht unstreitig fest, denn die Arbeiter verlangen von ihnen, den Kapitalisten, mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen. Das schmälert aber dann den Reingewinn des Geschäfts, der mühelose Erwerb ihres Einkommens wird so etwas herabgesetzt, und das wollen die Handelsherrn und die sonstigen Unternehmer nicht. Ihr Sinn richtet sich vielmehr auf größere Profitraten und großmöglichste Herrschsucht. Aus diesem Grunde widerstreiten sie den Bestrebungen des Proletariats und machen alle nur erdenkbaren Mittel ausfindig, um die Arbeiterschaft mit Gewalt nieder zu halten und ihre Menschenrechte und auch Staatsrechte zu unterdrücken. Die Profit und Herrschsucht treibt also die Besitzenden zu dem höchst ungerechten Kampfe gegen, die bessere Zustände erstrebende Arbeiterbevölkerung.

Wie sieht denn nun aber diese Fehde der Reichen gegen die Armen aus? Welcher Mittel bedienen sich hierbei die Gegner der Gewerkschaften?

Da sehen wir im Vordertreffen die Einigkeit der Geschäftsinhaber, wenn es gilt, gegen die organisirten Arbeiter vorzugehen. Sind die Arbeitsleute nicht ganz gefügig und verlangen gar mehr Lohn, so werden sie nicht blos aus der Arbeit gejagt, sondern sie werden auch noch in Verruf erklärt und gebrandmarkt, damit sie anderwärts keine Arbeit bekommen und so durch langsame Aushungerung mürbe gemacht werden. Die Unternehmer stellen dem mißliebig gewordenen Arbeiter in jeder neuen Stelle nach und versuchen ihn wieder aus der Arbeit zu bringen. Der „renitente" Arbeiter soll eben die Macht und Gewalt des „Herrn" zu fühlen bekommen. Man verlangt sogar vom Arbeiter, daß er aus seinem Verbande, aus seiner Vereinigung mit seinen Kollegen austreten soll, sonst nimmt man ihn überhaupt nicht in Arbeit. Das ist doch jedenfalls geradezu ein gewaltiger Druck, den man auf die wirtschaftlich schwächeren von Seiten der kapitalkräftigen Arbeitgeber ausübt. Hierdurch will man es erzwingen, daß der Arbeiter sich vollständig unter den Willen des Unternehmers duckt, daß er ihm ein vollständig willfähriges Ausbeutungsobjekt abgiebt. Das ist das Streben unserer Kapitalisten und ihrer Lakaien.

Um nun nach dieser Richtung hin etwas leisten und die Ansichten der Besitzenden auch wirklich zum Durchbruch bringen zu können, möchten sich die Unternehmer der Arbeitsvermittelung bemächtigen, wodurch sie dann im Stande wären, eine gewisse Kontrolle über die Arbeiter ausüben und bestimmte Kräfte von der Arbeitsgelegenheit ausschließen zu können. Dies wäre das schwarze Listensystem der Unternehmerpaschas in der ausgeprägtesten Form. Die Kennzeichnung der Zeugnisse hat sich zum größten Teil als unpraktisch erwiesen, deshalb möchte man auf diese Weise Auslese unter den Arbeitern halten. Aber auch die Behörden kommen teilweise den sowieso schon Mächtigen zu Hülfe und helfen gewerkschaftlich organisirte und thätige Arbeiter, sowie auch Sozialdemokraten in sinnreicher Weise kennzeichnen. Selbst ihres Vaterlandes werden dergleichen Personen verwiesen, wenn sie für die öffentliche Sicherheit und Moralität als „gefährlich" befunden worden sind. Bei Lohnbewegungen und Streiks werden die Gewerkschaftler nur ganz geringfügiger Vergehen halber mit besonders schweren Strafen belegt. Sogar auf Ehrverlust ist in jüngster Zeit wegen eines Streikfalles erkannt worden. Das sind doch aber alles ziemlich schwere Opfer, die dem Arbeiter auferlegt werden, und dies geschieht wieder nur deshalb, um die Proletarier in ihrem Kampfe gegen die Unternehmersippe zurückzudrängen.

Dieses hier geschilderte Vorgehen ist den Kapitalisten aber noch viel zu umständlich, sie möchten auf bequemere Art mit „ihren" Leuten fertig werden und jede Lohnbewegung schon im Keime ersticken. Sie möchten durch besonders hohe und schwere Strafen gegen Streikvergehen abschreckend wirken und so den Gewerkschaften ihre Anhänger entziehen. So schnell und leicht wird das aber freilich nicht möglich sein, aber der Weg hierzu ist doch schon durch die Ausarbeitung der Zuchthausgesetzvorlage beschritten. Hier soll das Streikanreizen schwer bestraft und den Arbeitswilligen der ausgedehnteste Schutz gewährt werden. Da aber jede vorherige Verständigung über Streiks — und diese sind doch vor jeder Bewegung notwendig — als Streikanreizung angesehen werden kann, so würde dann das Koalitionsrecht der Arbeiter thatsächlich brach gelegt. Zur Zeit liegt nun der Entwurf dieses Gesetzes noch nicht im Wortlaute vor, man kann aber doch schon im Voraus sagen, daß er selbst bei dem Zentrum und dem Freisinn auf Sympathie stößt, indem auch diesedem „Terrorismus" der Gewerkschaftler und Sozialdemokraten entgegengewirkt wissen wollen.

Mit diesen Beeinträchtigungen der Arbeiterorganisationen allein können sich aber unsere Rückwärtser noch nicht begnügen. Sie haben noch weitere Entrechtungsmaßregeln und Bedrückungen in petto. Am meisten Schmerzen bereitet diesen „Arbeiterfreunden" noch die Presse. Sie ist ihnen zu hetzerisch und schürt die Unzufriedenheit der Massen. Deshalb verlangt man nichts weniger als — die vollständige Beseitigung der Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Parteipresse. Es läßt sich ja glauben, daß diesen Leuten die Ausführung dieses Wunsches eine große Freude bereiten würde, vorläufig wird es aber eben nur ein Wunsch sein und bleiben. In den letzten Tagen hat aber die Reaktionsklique noch ein ferneres Plänchen entwickelt. Ihnen ist die Organisation der Arbeiter in den staatlichen Verkehrsanstalten ein Dorn im Auge; den wollen sie natürlich fein säuberlich und schmerzlos herausgezogen haben. Italien schwebt diesen Volks-

organisierten Kollegen einen Vorwurf zu machen, die bei der Jubelfeier das Prinzip hochhielten und nicht die Jubiläumsfestlichkeiten, die in Sälen abgehalten wurden, die von der gesamten organisierten Arbeiterschaft der betreffenden Städte aus bekannten Gründen gemieden werden, besuchten (Frankfurt a. M. rc.) Daß Kollege Fr. immer noch vom 2 Klassen- statt 2 Kassen-System spricht, beweist, daß er die Werthnersche Resolution nicht gelesen hat oder nicht richtig lesen will. Wenn Kollege Fr. in der Gewerkschaftsbewegung so gut bewandert ist, wie er glauben machen will, dann muß er wissen, daß die Buchdrucker, Bildhauer, Hutmacher rc. in ihren Organisationen ähnliche Unterstützungszweige (wie der S.-B. nach der Verschmelzung) haben und in Sachsen ebensogut bestehen und jedes Mitglied mit seinen Ansprüchen an die Kassen genau so gut zu seinem Rechte kommt, wie die Mitglieder in anderen deutschen Bundesstaaten; trotzdem versucht er sich immer wieder in der Schwarzmalerei und spekuliert auf die Rückständigkeit leider so vieler Bundesmitglieder, er verschweigt aber dabei, daß es auch schon eine Zeit gegeben, wo in Sachsen selbst der S.-B., trotz seiner Unbedeutenheit, doch verboten wurde. Auf die weiteren Ausführungen will ich nicht eingehen. Meines Erachtens glaubt Kollege Fr. selbst nicht an seinen Widerstand gegen die Verschmelzung, denn es ist doch nach seinem eigenen Geständnis ein „idealer Gedanke." Seinen Stolz und seine Freude spricht Geschlechtern zum Segen gedient zu haben, will ich ihm gerne lassen, ich vertrete den Standpunkt, daß durch die Verschmelzung der Segen jetzt schon der ganzen Kollegenschaft zu Gute kommt und kommen muß, trotz Frommelt'scher Rückwärtsschrauberei. Nun Kollege Frommelt (nebst ihren Freunden in Berlin, Breslau und Frankfurt a. M.) es kann auch Ihnen nicht unbekannt sein, daß in unserem Berufe die Prinzipale sich immer mehr zusammenschließen; ich glaube, ihr Landsmann, Herr Fettback, hat in Nr. 6 der Papierzeitung mit dankenswerter Offenheit die Gedanken unserer Prinzipalität niedergeschrieben (s. Nr. 4 b. Gr. Pr.) Wenn auch in Herr Fettbacks Ausführungen die Bekämpfung der Preisschleuderei als Endziel hingestellt wird, so schwärmt er doch offen für Gründung von Fachverbänden und stellt als Muster die Verbände der Steindruckereibesitzer von Berlin und Hamburg hin, mit der Devise: „Einigkeit macht stark." Es steht fest, daß heute schon in unserem Berufe in allen größeren Druckorten Prinzipals-Vereinigungen bestehen und es ist nur noch eine Frage der Zeit und diese Vereinigungen werden über ganz Deutschland, ähnlich wie in den letzten Tagen das Baugewerbe in Berlin, eine zentralisierte Organisation schaffen. Weiter steht aber fest, daß dann die Bekämpfung der Preisschleuderei nicht das Endziel, sondern eine noch größere Knebelung und stärkere Ausbeutung der gesamten Kollegenschaft das Ziel sein wird, denn Herr Fettback gefällt sich heute noch als weißer Rabe, und trotzdem waren unsere Forderungen im Jahre 1896 nach seiner Meinung „unbillig und thöricht." Angesichts solcher Thatsachen sollte jeder Kollege, auch solche, die heute nicht mehr auf ihren erlernten Beruf arbeiten, sich aber trotzdem noch gerne „Kollege" titulieren lassen, alles aufbieten, um eine Verschmelzung herbeizuführen, damit wir uns noch in der jetzigen guten Geschäftskonjunktur eine starke und gut fundierte Organisation schaffen. Aber wehe uns, wenn wir uns an die Kleinlichkeiten festklammern und das große Ziel nicht so schnell wie möglich verwirklichen, später werden wir es bitter bereuen. Die Verschmelzungsgegener hätten allen Grund, die Buchdrucker-Organisation nicht so argwöhnisch und wegwerfend zu betrachten, denn eine Organisation die am 31. Dezember 1898 einen Mitgliederstand von 24 406 zählte und ein Vermögen vo Mk. 1 994 816 aufweist, und im 4. Quartal 1898 Unterstützungen in Höhe von Mk. 271 279,97 auszahlte, flößt auch den Prinzipals-Vereinigungen Respekt ein. Ebenso könnten auch wir den Senef.-Bund ausbauen und es würde das Ziel, das sich die Gründer des S.-B. vor 25 Jahren steckten, erfüllt werden. Ueberblicken wir das oben angeführte und erinnern uns dann, daß wir Bundesmitglieder erst vor wenigen Wochen den 4. Quartals- und Jahresabschluß vom Jahre 1897 durch die Mitteilungen in unsere Hände bekommen, so müssen wir uns sagen: „Es ist nicht alles Gold was glänzt im Senef.-Bund." Aber wir haben leider nicht nur den Kampf für bessere Existenz gegenüber unseren Prinzipalen zu führen, sondern wir haben einen Feind in unseren eigenen Reihen und die sich auch noch Kollegen nennen. Ich meine damit unsere Herren Oberlithographen Oberdrucker rc. rc. Ich will zugeben, daß nicht alle der Verschmelzung feindlich gegenüberstehen, es giebt noch Ausnahmen und ich kenne verschiedene persönlich sehr gut, aber diese verschwinden in der Ueberzahl derjenigen, die ihre früheren Nebenkollegen nur noch als Menschen zweiter Klasse betrachten, ich kenne eine ganze Anzahl lithographische Anstalten, wo die Herren Prinzipale noch ganz humane G.sinnung haben, aber da sind es die Herren Oberlithographen und Oberdrucker, deren Größenwahn keine Grenzen kennt und die sich über ihre ganz geringen Berufskenntnisse dadurch hinweghelfen, daß sie alles aufbieten, um auf Kosten ihrer Untergebenen, für den Geschäftsinhaber Vorteile herauszuschlagen, durch solche Manipulationen halten sie sich meistens in ihren Stellungen. Diese sind es, zum größten Teil Mitglieder des S.-B., die ihre ganze Macht auf ihre Untergebenen ausüben, damit sie gegen die Verschmelzung stimmen, diese Herren wissen ganz genau, daß, wenn die Verschmelzung stattfindet und der Senef.-Bund zu dem ausgebaut wird, was er sein soll, sie mit ihren dunklen Machenschaften am Ende ihres Lateins angekommen sind. Dann aber werden diejenigen Kollegen, die mit klarem Blick die wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Verhältnisse überschauen, dafür sorgen, daß auch die große Masse der schläfrigen Kollegen aufgerüttelt und sie erkennen werden, daß nur durch eine starke Organisation ihre wirtschaftlichen und materiellen Verhältnisse verbessert werden und daß sie von ihren früheren Ratgebern an der Nase geführt wurden. Und deshalb, Mitglieder des S.-B., seit auf dem Posten und stimmt für die Verschmelzung!

M.

Offenbach a. M. Die hiesige Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steindrucker rc. erlaubt sich auch wieder einmal den Raum der „Gr. Pr." in Anspruch zu nehmen und zwar laut Beschluß der gutbesuchten Mitgliederversammlung vom 28. März. Auf deren Tagesordnung stand u. a. auch: Stellungnahme zur Berliner Angelegenheit kontra Ausschuß und dieser Punkt rief eine sehr lebhafte und lange Debatte hervor. Die Anwesenden protestierten energisch gegen die Aeußerungen einzelner Kollegen in der Berliner Versammlung (siehe Nr. 4 der Gr. Pr.) als da sind: „Wir halten unser Bureau aufrecht und kümmern uns nicht um den Ausschuß"; oder „fort mit dem Ausschuß, dieses Institut hat sich überlebt" u. s. w. — Der Ausschuß ist von der höchsten Behörde, der Generalversammlung eingesetzt und habe sich bisher nur gut bewährt. Das Statut ist unter allen Umständen hoch zu halten und zu befolgen. Die Versammlung steht voll und ganz auf dem Standpunkt des Ausschusses. Mit demselben Recht, wie die Berliner mehr als 15 Proz. für ihre Ausgaben beanspruchen, können auch andere Zahlstellen kommen. Haben wir etwa deswillen die Beiträge erhöht, um auf diese Weise die Mehreinnahmen zu verwenden? — Trotz der Mißstimmung aber ist die Versammlung bereit, in anbetracht, wie die Dinge jetzt liegen, den Vermittelungsvorschlag anzunehmen und fand schließlich folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute stattfindende Mitglieder-Versammlung stellt sich nach eingehender Besprechung der Angelegenheit auf den Standpunkt, das Bureau für Berlin noch auf ein Jahr (d. h. bis 1. Juli) auf Vereinskosten weiter bestehen zu lassen. — Sollte sich jedoch nach dieser Zeit eine Besserung nicht zeigen, so sind die Berliner Kollegen gehalten, Mittel und Wege zu finden, um die Kosten bis auf höchstens 30 Prozent herabzumindern."

Ein Kollege erwähnte noch, daß er sich seiner Zeit einmal von Leipzig aus nach Berlin an den Arbeitsnachweis, wegen Stellung gewandt habe. Es sei ihm aber von Kollege Schöpke eine schroffe Antwort zu teil geworden, welche dem Sinne nach lautete: Der Arbeitsnachweis wäre nur für Berlin geschaffen und es müßte sich jeder Arbeitsuchende persönlich in die Liste eintragen. Nun wird aber auf der einen Seite die Allgemeinheit zur Tragung der Kosten herangezogen, während auf der anderen Seite den auswärtigen Kollegen keinerlei Rechte zustehen. Zum mindesten müßte auf bescheidene und höfliche Anfragen auch anständige Antworten erfolgen. In dieser Beziehung wird auch noch vielfach gesündigt. — Auf die übrigen Punkte der Tagesordnung wollen wir hier, als nicht von Interesse für die Allgemeinheit, nicht eingehen. — Es sei nur noch bemerkt, daß sich der jetzige Vorstand der Zahlstelle wie folgt zusammensetzt: Paul Lange, Vorsitzender; Georg König, Kassierer; Albert Fiedler, Schriftführer; Richard Hoffmann, Auszahler der Reiseunterstützung. Die Kollegen Obermüller, Neoell und Grünheit als Revisoren. — Alle Kollegen, welche gesonnen sind, hier Stellung zu nehmen, werden in ihrem Interesse ersucht, vorher bei der hiesigen Verwaltung Erkundigungen einzuholen.

Offenbach a. M. Am 14. April feierte der Hilfsarbeiter Johann Jäger (Mitglied des Vereins seit Gründung) in der lithographischen Kunstanstalt von Kramp u. Komp. sein 25jähriges Arbeiterjubiläum. Der Jubilar, der sich durch sein ruhiges und kollegialisches Wesen bei seinen Mitarbeitern allgemeiner Beliebtheit erfreut, wurde von diesen, sowie von den Chefs der Firma mit schönen Geschenken bedacht. Möge der Jubilar mit derselben Rüstigkeit und Frische wie seither, noch recht viele Jahre in seinem Wirkungskreise thätig sein.

Stuttgart. Am 1. April fand hier im Restaur. Kärcher, Ludwigstr. 17, unsere Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einzahlung und Aufnahme; 2. Gewerkschaftliches; 3. Maifeier; 4. Die Prozenterhöhung für die Zahlstelle Berlin. Nach erfolgter Aufnahme einiger Mitglieder gab Kollege Mutschka den Gewerkschaftsbericht. Bezüglich der Maifeier wurde beschlossen, daß alle diejenigen, die vom Geschäft abkommen können, sich dem graphischen Gewerbe beim Umzuge anschließen sollen. Bezüglich der Ausgaben der Berliner Zahlstelle wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Restaurant Kärcher tagende Versammlung erkennt hiermit das berechtigte Vorgehen des Ausschusses an, wünscht aber dennoch, in Rücksichtnahme auf die derzeitigen Verhältnisse und des vorzüglichen Agitationsmittels eines Arbeitsnachweises, daß der Berliner Zahlstelle die erhöhten Ausgaben noch auf ein Jahr bewilligt werden."

In Erwiderung auf die „Rechtfertigung" des Steindruckers Gottfried Höschelle in Feuerbach (siehe Nr. 11 der „Gr. Pr.") fühlt sich die unterzeichnete Verwaltung veranlaßt, nachdem sie sich in verschiedenen Sitzungen mit der Angelegenheit befaßt und sogar noch neues Material gesammelt hat, ihre Warnung vor dem Betreffenden voll und ganz aufrecht zu erhalten. Wenn Herr Höschelle glaubt, als Kranker das Mitleid der Verwaltung zu erregen, so müssen wir ihm erwidern, daß seine Krankheit wohl nicht so weit her war, da er vom Senef.-Bund zweimal wegen Wirtshausbesuches bestraft werden mußte. Auch als er an den betreffenden Kollegen bei der königl. Behörde schrieb, daß derselbe seine Stellung kündigen soll, denn er (derselbe Kollege) würde in nächster Zeit sowieso hinausfliegen und ihm seine Stelle anbot, da er wegen seinen Augen die Steindruckerei überhaupt aufgeben müsse, bewarb er sich doch gleichzeitig um dieselbe Stelle. Daß Herr Höschelle ferner so mit seiner Gesinnung prahlt, können wir nicht gut verstehen; warum trat er denn aus der Organisation aus, als die Beiträge von 20 auf 40 Pf. erhöht wurden? Auf weitere Einzelheiten einzugehen, halten wir hier nicht für nötig, wir halten aber das früher gesagte vollständig aufrecht. Den weiteren Schritten des Herrn H. sehen wir in Ruhe entgegen.

Die Verwaltung der Zahlstelle Stuttgart.

Straßburg. Bei Engagements nach hier ersuchen wir sämtliche Reflektanten, vorher Erkundigung bei der Ortsverwaltung des Vereins einzuziehen.

Verschiedenes.

Internationale Nachrichten. Dem Internationalen Sekretariat haben sich unsere dänischen Kollegen angeschlossen. Ebenso haben sie schon zwei Quartale bezahlt. In Deutschland stehen noch 18 Städte mit der Zahlung für das Quartal Oktober-Dezember 1898 aus. Mögen sich die Kollegen nun beeilen mit der Zahlung, damit die deutschen Kollegen nicht zurückstehen. Im weiteren sei auf die Paragraphen 16 und 17 des Internationalen Sekretariats hingewiesen.. Dieselben lauten: § 16. Die Kollegen der einzelnen Länder wählen, jedes Land für sich, einen Vertrauensmann, welche wenigstens 14 Tage vor Schluß des Vierteljahres einen Situationsbericht an das Sekretariat abzusenden, sowie auch außer dieser Zeit über entstehenden Differenze mit den Unternehmern oder sonst diese Resolution betreffende Fragen Bericht zu erstatten hat. § 17. Die von den beteiligten Organisationen ernannten Vertrauensmänner unterhalten fortwährend Beziehungen mit dem Internationalen Sekretariat, damit jedes die Lithographiearbeiter aller Länder berührende Ereignis allen sofort zur Kenntnis gebracht werden kann. Aus diesen Paragraphen geht hervor, daß internationale Mitteilungen den Kollegen zur Kenntnis gebracht werden sollen. Die Kollegen werden darum ersucht, Mitteilungen, welche unser Fach, oder die wirtschaftlichen Interessen unserer Kollegen berühren, und von Bedeutung sind, an Unterzeichneten einzusenden. Solche Mitteilungen sollen dann in dem Vierteljahresbericht veröffentlicht werden.

R. Schöpke.

Berlin C, Neue Friedensstraße 86.

Im Ausstande der Sammetweber Krefelds ist eine Veränderung nicht eingetreten. Die soziale Kommission hat zum wiederholten Male den Versuch einer Einigung gemacht. Zu der anberaumten Sitzung waren sowohl die Vorstände der beiden Verbände, wie die Kommission der Streikenden eingeladen. Die von der sozialen Kommission gemachten Einigungsvorschläge waren jedoch dergestalt, daß die Vertreter der Arbeiter jedes Vertrauen in die Unparteilichkeit dieser Kommission verloren. Aus diesen Vorschlägen schöpften die Arbeiter den Verdacht, daß es der Kommission weniger daran liege, im Interesse der Arbeiter den Streik beizulegen, sondern in dem der Fabrikanten. Sie verließen denn auch inmitten der Verhandlung unter Protest die Sitzung. Nur die Vertreter des christlichen Verbandes blieben zurück, die sich denn auch mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden erklärten. Welchen Wert der Christliche Verband als Arbeiterorganisation hat, erhellt auch daraus, daß derselbe nur an solche Mitglieder Streikunterstützung zahlen wollte, die einen Revers unterschreiben, daß sie sich zu Streikbrecherdiensten hergeben würden. Selbstverständlich wurde den Mitgliedern, die sich von ihrem Vorstande zu diesem Verrate an ihren Kollegen nicht verleiten ließen, von der Leitung des Streiks, die in Händen des Kartells liegt, die Unterstützung angeboten. Die Folge war, daß ein großer Teil der Mitglieder seinen Austritt aus dem Christlichen Verbande erklärte und in den deutschen Textilarbeiterverband übertrat. Obwohl der Vorstand nachträglich den Revers zurückgezogen hat, wird es ihm nicht mehr gelingen den Verfall des Verbandes aufzuhalten; er hat damit bewiesen, daß der Christliche Verband nichts weniger als eine Arbeiterorganisation ist. Das eine hat aber der Vorstand des christlichen Verbandes damit bewirkt, daß die Streikenden fester zusammenstehen, denn je zuvor, da die Entscheidung nunmehr bald fallen muß, wird nochmals dringend um recht thatkräftige Unterstützung gebeten. Gelder sind zu senden an den Kassierer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Georg Treue, Berlin O, Kronprinzenstraße 7, oder an das Gewerkschaftskartell in Krefeld, Herm. Baer, Kaiserstraße 18.

Wie die „Niedersächsische Volkszeitung" in Alfeld an der Leine mitteilt, hat der Bergwerksbesitzer R. Tiebel aus Goslar mit den Gemeinden Eberholzen und Sebbesse einen Vertrag geschlossen, wonach erstere das Recht haben soll, in den den genannten Gemeinden gehörigen Forstgründen Gebirgsschichten aufzuschließen, welche die Anlage von Steinbrüchen ermöglichen. Das Berggestein daselbst besteht nämlich aus Jurakalk, demselben Gestein, aus welchem auch die berühmten Solnhofener Lithographiesteine gewonnen werden. Man will daher versuchen, aus dem Juragestein der Siebenberge ebenfalls Lithographiesteine herzustellen. Wir sind begierig, zu hören, ob die Erfolge das Unternehmen zu einem gewinnreichen gestalten lassen.

Aus dem Lager der Scharfmacher. Der Verband der Arbeitgeber des Baugewerbes für München und Umgebung versendet an seine Mitglieder folgendes vom 23. März datiertes Schreiben: Laut soeben eingetroffener Mitteilung der Baugewerkeninnung zu Gotha ist dort am 20. ds. Mts. ein Streik der Zimmerleute und Bauschreiner ausgebrochen. Hiervon beehrt sich das unterzeichnete Sekretariat im Auftrage Kenntnis zu geben. Es wird hierbei die Erwartung ausgesprochen, etwa von Gotha zuzusendende Schreiner und Zimmerleute hier nicht einzustellen. Für die Herren Interessenten liegt ein Verzeichnis der Streikenden im Verbands-Sekretariat, Herzog Wilhelm-Straße 7/0, täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags zur Einsichtnahme auf. Ergebenst das Sekretariat d. Verbandes d. Arbeitgeber des Baugewerbes für München und Umgebung. Habersbrunner. So betreiben die Scharfmacher den „Schutz der Arbeitsuchenden".

Im Herzen des Hungerlandes, in Reichenbach

(Schlesien) ist etwas Unerhörtes geschehen. 1500 Arbeiter (Weber) sind ausgesperrt worden, weil in der Fabrik von Wayl u. Nassau die Arbeiter sich nicht gefallen ließen, daß einige ihrer Kollegen vom Fabrikbesitzer Wayl thätlich angegriffen wurden. Arbeiter, ist das nicht unerhört?

Die Weber aus dem Eulengebirge die schon von jeher die Hungerpeitsche haben schwecken müssen, sollen sich nun auch noch körperliche Mißhandlungen gefallen lassen. Das können wir doch nicht länger mehr mit ansehen. Lange genug hat die hiesige Arbeiterschaft sich unterdrücken lassen, aber nun wurde es doch zu toll. Sie protestirte gegen eine solche Behandlung. Und was war das Resultat dieses Protestes? Herr Wayl gab sofort seinen sämtlichen Arbeitern, die um ihn herumstanden, die Entlassung. Als dies die andern Arbeiter sahen, erklärten sie sich mit den Entlassenen solidarisch. Das letztere gab den Fabrikanten Veranlassung, ihren sämtlichen Webern zu kündigen.

Arbeiter Deutschlands! Hieraus ersehet Ihr, wie man mit uns hier umspringt. 1500 brave Arbeiter werden dem Verhungern preisgegeben, weil die Arbeiter in einer Fabrik sich gegen die schimpfliche Behandlung wehren. Diese armen Leute stehen nun zum grösten Teil ohne jeden Pfennig Geld da. Die Fabrikanten hoffen, diese Menschen durch Hunger unterwerfen zu können. Das wollen und müssen wir aber abwenden. Deshalb wenden wir uns an Euch, Ihr organisierten Arbeiter in Deutschland, mit der Bitte, uns beizustehen. Wir wollen dafür sorgen, daß in Schlesien zur Hundepeitsche nicht auch noch die Knute komme. Das können wir auch, wenn wir die größte Not abwenden können. Die Arbeiterschaft steht fest und hält treu zusammen.

Der deutsche Metallarbeiterverband hat auf seiner vierten Generalversammlung am 6. April in Halle a. S. die Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Bei der namentlichen Abstimmung hierzu stimmten 108 für und 29 gegen die Einführung dieser Unterstützung. Die Beiträge der männlichen Mitglieder betragen jetzt 30 Pfg. pro Woche. Die Arbeitslosenunterstützung gelangt nach 52 wöchiger Karenzzeit und dann nach Ablauf der ersten Woche der Arbeitslosigkeit zur Auszahlung. Die Dauer der Unterstützungszeit beträgt bis 42 Tage in jedem Jahre. Die Unterstützung wird nur ortsansässigen Mitgliedern gewährt. Die Höhe der Unterstützung beträgt bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen 6 Mk. pro Woche, bei einer solchen von 104 Wochen 7 Mk., bei 159 Wochen 8 Mk., bei 208 Wochen 9 Mk. und bei 260 Wochen Mitgliedschaft 10 Mk. — Der Metallarbeiterverband hatte am Schlusse des Jahres 1898 eine Mitgliederzahl von 75431 aufzuweisen. Der Kassenbestand der Hauptkasse betrug zur selben Zeit 391 360 Mk. 66 Pf.

Die Gewerkschaftsvereine in Norwegen sind zu einem Zentral-Landesverbande zusammengetreten. Der Kongreß, welcher solches beschloß, war von 173 Vereinen mit 20000 Mitgliedern durch 13 Delegierte beschickt und fand zu Ostern in Christiania statt. In Schweden und Dänemark wurden derartige Landesverbände bereits im vergangenen Jahre gebildet.

Kalte oder ungenügend erwärmte Stein- und Zementböden sind öfter, als viele glauben, der Anlaß zu Erkrankungen von Arbeitern. Dies wurde den württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten durch die mit verschiedenen Krankenkassenärzten gepflogenen Rücksprachen über Gesundheitsschädigungen der Arbeiter bestätigt. Die Krankheiten treten in verschiedener Form und meist nicht unmittelbar, sondern infolge jahrelanger Einwirkungen auf, teils als Rheumatismus, teils als Fußanschwellungen, Fuß- und Kniegelenkentzündungen; in manchen Fällen wird durch allmähliches Zurücktreten des Fußschweißes die Gesundheit langsam untergraben, bei Arbeiterinnen werden durch solche Erkältungen zuweilen Unterleibskrankheiten verursacht. Anhaltendes Stehen auf Stein- und Zementböden, oder bei sitzender Beschäftigung Aufstellen der Füße auf solche, kann schon an kühlen Sommertagen schädigend wirken, wie viel mehr erst an den vielen Tagen im Frühjahr oder Herbst, wo nicht oder nur vorübergehend geheizt wird.

Die anastatischen Druckverfahren.

Ein solches Verfahren beschreibt Dr. Poppe in seiner Lithographie (1833), wonach man den alten Druck in Wasser einweichen soll, in dem endweder Soda oder auch Kleesalz gelöst ist. Den so vorbereiteten Druck breitet man auf einer ebenen Platte aus und überstreicht ihn mit Terpentinöl, welches die alte Farbe erweichen und umdruckfähig machen soll. Graf Lasteyrie, welcher dieses Verfahren ebenfalls empfiehlt, fügt noch hinzu, man könne auch den alten Druck, nachdem man ihn mit Terpentinöl eingerieben hat, durch eine Gummilösung ziehen und dann mit der Schwärzwalze behandeln, um so neue Farbe auf die alte aufzutragen.

Nach einer anderen, von Ballerstädt 1837 mitgeteilten Vorschrift legt man den alten Druck einige Stunden in scharfen Weinessig und überzieht ihn nachher auf der Bildseite mit einer Mischung von dick gekochter Stärke (Kleister), welcher auch etwas feingeriebene Kreide zugesetzt wurde. Der Druck bleibt so einige Stunden liegen und wird dann mit einem reinen Schwamm und Wasser abgewaschen und in feuchtem Zustande mit Hülfe eines weichen Lederballens u. s. w. mit Druckfarbe neu eingefärbt.

Im Jahre 1846 erschien (bei Gottfr. Basse in Quedlinburg) sogar ein kleines Büchlein über „Die anastatische Druckerei", verfaßt von Friedr Klinkhardt, dem wir folgendes Verfahren entnehmen: Derselbe legt die alten Drucke zuerst in eine Auflösung von Kali (Reinek empfiehlt chlorsaures Kali) und nachher in eine solche von Weinsteinsäure. In Folge dieser Einweichung werden alle unbedruckten Stellen des Papiers von kleinen Weinsteinkrystallen durchdrungen, welche sich durch die Vereinigung der Weinsteinsäure und des Kali gebildet und in den Papierporen festgesetzt haben.

Eine Methode, durch deren Anwendung die feinsten Zeichnungen (wie z. B. Guillochierungen ꝛc.) rein wiedergegeben werden können, wird in den „Freien Künsten" 1897, S. 87, beschrieben.

Der alte Druck wird hierbei durch schwach mit Salpetersäure angesäuertes Wasser gezogen, flach auf ein Brett oder dergleichen gelegt und mit folgender Lösung überschüttet:

3 Teile Wasser,
1 Teil Essigsäure (Acidum aceticum),
1/4 Teil Spiritus,
1/12 Teil einer konzentrierten Lösung kaustischer Pottasche in Wasser.

Diese Mischung lasse man 3 bis 4 Minuten einwirken, trockene den Abdruck durch Abtupfen mit feuchtem Saugpapier und trage mit einem weichen Schwamm eine dünne Gummilösung auf. Wenn sich diese etwas eingezogen hat, schwärzt man den so vorbereiteten Druck mit nachstehender Farbe ein:

6 Teile lithogr. Umdruckfarbe
1 Teil Styrace medizinale

mit dem Läufer gut zusammengerieben werden vermischt mit

3 Teilen Lavendelöl,
1/3 Teil Zitronenöl,
2 Teilen Terpentin

und bis zur Syrupkonsistenz verdünnt.

Diese Farbe wird ganz dünn, nur wie ein Hauch aufgetragen, der Druck gewaschen und getrocknet und in schwach feuchtem Zustande umgedruckt.

Das anastatische Verfahren, welches in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien mit Erfolg angewendet wird, besteht, den darüber gemachten Publikationen nach in Folgendem:

Der zu übertragende alte Druck kommt zunächst in eine Tasse mit 3 Gewichtsteilen Wasser und 1 Teil Eisessig. Die Dauer dieses Bades richtet sich je nach der Qualität des Papieres und dem Alter des Druckes, sie ist 1/2 bis 3/4 Stunde.

Nachdem die alte Farbe genügend erweicht ist, wird der Druck aus der Tasse genommen, auf eine Glas-, Metall- oder Steinplatte gelegt und die noch vorhandene Säure vorsichtig mit einem in Wasser getauchten Schwamm entfernt. Um jede Spur der angewendeten Säure zu entfernen, kann der Druck auch noch mit verdünntem Ammoniak übergossen werden. Der gewaschene Druck wird hierauf mit dünnem Stärkekleister überzogen und nun mit guter fetter Umdruckfarbe mittelst eines weichen Schwämmchens leicht und vorsichtig angerieben und, wenn alle Teile des alten Bildes Farbe angenommen haben, gut mit Wasser abgespült, um allen Kleister zu entfernen, getrocknet und wie ein anderer Umdruck weiter behandelt.

Außer diesen hier angeführten anastatischen Verfahren wären noch eine große Anzahl solcher zu nennen. Sie unterscheiden sich jedoch untereinander, wie C. Kampmann in Eders Photogr. Jahrbuch ausführt, nur durch die angewendeten Mittel und haben alle das Gemeinschaftliche, daß die alten Drucke zuerst mit irgend einer Säure vorpräpariert, hierauf mit einer schleimigen Substanz, wie Gummi, Kleister, Leim ꝛc. getränkt und mit Farbe verstärkt werden. Manche ziehen es vor, an Stelle der schwarzen Farbe eine gelbe oder rote Farbe zum Einfärben der alten Abdrücke zu verwenden, da man bei diesen den Fortgang der Arbeit besser verfolgen kann.

Das erreichbare Resultat hängt bei den anastatischen Verfahren ebensoviel von der Geschicklichkeit des Manipulanten, als von der Qualität der alten Drucke und ganz besonders aber von der Qualität des Papieres derselben ab. Ein jedes Papier verlangt eine andere Behandlung; insbesondere sind die holzhaltigen Papiere und solche, welche viel Füllstoffe, wie Gyps, Schwerspath ꝛc. enthalten, schwer zu behandeln und es ist nicht immer möglich, das zu vervielfältigende Original ganz unbeschädigt aus diesen vielen und schwierigen Manipulationen hervorgehen zu lassen, wie es zumeist verlangt wird.

Musteranstalten.

Berlin. Koch & Bansch, Privatlithographie, Alte Jacobstr. 134, Hof, 4 Tr. Genannte Herren befolgen die eigentümliche Methode, daß sie, wenn sie eine tüchtige Kraft brauchen, gleich 3—4 Lithographen unter Garantie auf dauernde Stellung engagieren. So hatten sie jetzt unter gleicher Versicherung einen verheirateten Mann hierher geholt, aber schon nach 14 Tagen kündigten sie ihm unter Anführung ganz nichtiger Gründe, jedenfalls dachten sie, die ledigen etwas billigeren Kräfte zu behalten. Aber diese wie überhaupt alle Kollegen sahen eine solche Ungerechtigkeit ein und kündigten, nach erfolgloser Rücksprache mit den Prinzipalen, gemeinsam. Also Vorsicht!

Sämtliche bis jetzt bei K. & B. gewesene Kollegen.

Adressen-Aenderungen.

Aschersleben. Bev. Louis Spitzbarth, Stdr., Steinbrücke 24.

Berlin (Lithogr.) Bev. Chr. Tischendörfer, Sophienstraße 20. R.-U. Br. Dübelt, Urbanstr. 104.

Brandenburg a. H. Bev. H. Schneider, Steindr., kleine Gartenstr. 27 part.

Breslau. Bev. Wilh. Beyer, Stdr., Zietenstr. 20 IV.

Duisburg a Rh. Vertr. Karl Kruse, Steindrucker, Burgplatz 2.

Elberfeld. Bev. G. Kalbfleisch, Stdr., Deewerthstr. 30 I.

Glogau. Bev. Th. Bock, Langestraße 68 I. R.-U. J. Mohr, Polnische Str. 28, abends nach 6½ Uhr.

Hamburg. Bev. A. Müller, Stdr, Schauenburgerstraße 14 IV.

Heilbronn. R.-U. H. Bartruf, Stdr., Mönchseestr. 61.

Herford. Bev. Ed. Schroll, Lith., Ahmserstr. 207. R.-U. im Restaurant A. Schöpentink, Alter Markt.

Iserlohn. Bev. H. Sahlmen, Stdr., Bonstedtstr. 13. R.-U. Wilh. Schröder, Louisenstr. 26.

Kaufbeuren. Bev. H. Rogge, Stdr., Füssenerstr. 101 1/2.

Kiel. R.-U. H. Barthausen, Stdr., kl. Kuhberg 4 I.

Kosten. Bev. P. Langer, Stdr., Breslauer-Vorstadt 27 part. R.-U. P. Philipp, Stdr., Viehmarkt 2 I.

Lübeck. Bev. Jos. Fuhrmann, Lith., Ronckstr. 16 c II. R.-U. R. Differt, Stdr., St. Lorenz, Klappenstr. 29 II.

Mainz. Bev. Karl Kläber, Stdr., Leibnitzstr. 25. R.-U. L. Kitzler, Lith., Feldbergstr. 16, z. j. Tageszeit.

Nixdorf. Bev. Gg. Kuhlig, Stdr., Bergstr. 147 III. R.-U. Hugo Bernhardt, Stdr., Herrmannstr. 55 Stfl. IV.

Stuttgart. R.-U. H. Metzsche, Silberburgstr. 156 III. abends von 7—8 Uhr.

Wandsbeck. R.-U. Osk. Stirne, Stdr., Altwasser I. Bezirk Nr. 10.

Gau I.
Vorort **Barmen**: Aug. Hesse, Hochstraße 67 a.

Gau V.
Vorort **Mainz**: K. Kläber, Steindr., Leibnitzstr. 25.

Anzeigen.

Gau IV, Bezirk Erfurt.

Hierdurch werden nochmals sämtliche Zahlstellen des Bezirks Erfurt aufgefordert, die event. zu stellenden Anträge ꝛc. für den am 7. Mai in Gotha stattfindenden Bezirkstag baldigst an Kollegen **Carl Schön, Erfurt,** Schlachthofstr. 15, gelangen zu lassen, sowie die Wahl von Delegierten vorzunehmen.

Bekanntmachung.

Deutscher Senefelder-Bund.

Die Kontrollkommission versandte heute ein Flugblatt, betreffend die Verschmelzung, an alle Vorstände und Vertrauensmänner zur Verteilung **an alle Mitglieder.** Wo dasselbe nicht angekommen sein sollte, wolle man es vom Unterzeichneten verlangen.

Für die Kontroll-Kommission:
Paul Möhring, Berlin S., Planufer 41.

Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen in Berlin finden nach wie vor jedem Dienstag **nach** dem 15. eines jeden Monats im Rest. Miegel, Stralauerstr. 57, statt.

Infolge von Anfragen und um Irrtümern entgegenzutreten, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Annoncen, welche unterzeichnet sind „**Einige Mitglieder**", **nicht vom hiesigen Vorstande ausgehen.**

Für den Vorstand Berlin.
Paul Möhring.

Wer kann einem Kollegen mitteilen, wo man **dünnes Kupferblech** zu Monogramm-Schablonen bezieht. Gefl. Zuschriften an die Expedition d. B.

Achtung!

Der Steindrucker **Heinrich Birk,** geboren am 20. Dezember 1852 in **Düsseldorf,** abgereist am 29. Januar 1883 von Antwerpen nach Sydney (Australien) wird dringend gesucht. Jeder Kollege, der den jetzigen Aufenthalt des p. Birk kennt oder sonstwie dessen Verbleib weiß, wird ersucht, Nachricht an den Unterzeichneten einzusenden.

R. Schöpke,
Berlin, Neue Friedrichstr. 86.

Am 10. d. M. starb zu Hundsfeld b. Breslau das langjährige, treue Mitglied der Organisation, der Lithograph Herr

Max Mummert

im 26. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit.

Wir werden ihm stets in ehrender Erinnerung behalten. Er ruhe in Frieden!

Die Mitgliedschaft Dresden
des Vereins der Lithographen, Steindrucker ꝛc.

Dritte, veränderte Auflage!

Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter
(Auch Tourenbuch f. Radfahrer.) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1,50
Zu beziehen durch alle Buchhandl., Kolporteure und
J. Scherm, Nürnberg.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: Restauration **Theodor Körner „Insel Schütt".** Jeden **Dienstag** Vereinsabend.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen **Berlins**

befindet sich **Neue Friedrichstraße 86, I.,** Telephonamt 5, Nr. 1564. Geöffnet von 8—1 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes.

Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: **J. Löbel,** Maschinenmeister, **Bern,** Moserstraße 26.

Der Zentral-Vorstand